Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 36

Rubrik: Pünktchen auf dem I

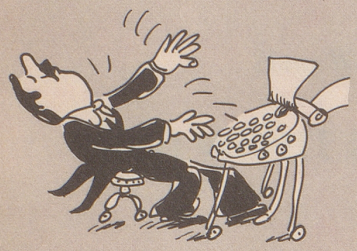
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

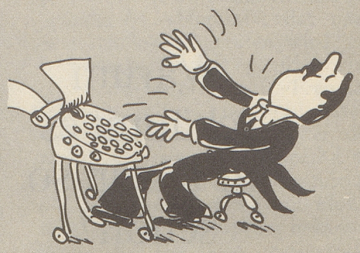
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Spott-Revue

von Max Rüeger

Spott-Revue



Kurze Denkpause

Man weiß es ja: wer schreibt, dem wird geschrieben. Darüber kann man sich als Autor grundsätzlich freuen, selbst dann, wenn seitens des Publikums häßliche Reaktionen ins Haus flattern. Publikumsbeschimpfungen mit umgekehrten Vorzeichen – Handke verdreht – warum nicht.

Einige recht kräftig formulierte Briefe erreichten mich nach meiner Glosse über den Schachstar Bobby Fischer.

Ein freundlicher Absender teilte mir mit, ich wäre «schlimmer als seinerzeit Julius Streicher im ‹Stürmer›». Dabei wollen wir uns nicht aufhalten.

In einer anderen Zuschrift jedoch meinte der Brief-Verfasser, mein Beitrag sei «überflüssig» gewesen.

Ueberflüssig.

Ich denke, es lohnt sich, darüber kurz nachzudenken.

Es muß hier sogleich betont werden, daß die Zusammenhänge mit dem Fischer-Artikel aufgelöst sein sollen. Mich interessierte, nachdem ich den besagten Brief gelesen hatte, ganz einfach die Frage, nach welchen Gesichtspunkten man befindet, eine Aeußerung wäre «überflüssig» oder «notwendig».

Weit weg von mir – ganz generell –, denn die Themen, die man seinen Lesern vorlegt, stellen ja bereits ein Kriterium dar, das es möglicherweise zu überprüfen gilt.

Ehrliche Zwischenbemerkung: die Schwierigkeiten, in sogenannten Sauregurkenzeitenhalbwegsbrauchbare Sujets aufzutreiben, setze ich als bekannt voraus. Fehlgriffe regelmäßig schreibender Mitarbeiter sind da durchaus einkalkuliert und werden jedenfalls meinerseits nicht bestritten.

Ende der ehrlichen Zwischenbemerkung.

Also: überflüssig.

Frage eins: gilt diese Qualifikation dem Umstand, *daß* man sich äußert?

Frage zwei: gilt diese Qualifikation der Art, *wie* man sich äußert?

Und schon teilt sich die Bühne, und Tabus bewegen sich in den Dekorationen. Tabus pflegen sich feierlich zu präsentieren. Arrangements haben da bar allen Experimentellen zu sein, hupf-zwei-Tanzschritte sind bevorzugt.

Herr X erachtet es als «überflüssig», über Nixons Vietnampolitik zu schreiben.

Frau Y mag nichts mehr lesen über Umweltschutz.

Fräulein Z langweilt sich bei Zeilen über die Amateurklausel bei olympischen Spielen.

Herr X, Frau Y und Fräulein Z haben somit gemeinsam, daß sie die Behandlung dreier verschiedener Themen als «überflüssig» erachten.

Allerdings, so fürchte ich, nur deshalb, weil sie mit dem Verfasser nicht einig sind. Eine Bestätigung der eigenen Meinung ist doch wohl immer willkommen. Wie schön, wenn man gedruckt lesen darf, was man ja längst schon dachte. Wie enervierend aber, Konträres konsumieren zu müssen.

Anders gesagt: was ist wichtiger – *daß* man sich äußert oder *wie* man sich äußert?

Schlecht über ein gutes – oder gut über ein schlechtes Thema zu schreiben?

Aber, aber, ich höre es, natürlich gibt es nur eine Variante: ein gutes Thema auch gut zu behandeln.

Nur – da sind wir mit dem «gut» schon wieder beim «überflüssig». Es ist wohl leichter, Sujets zu liefern, als Sujets auszuwerten. Und selbstverständlich hat hier auch das Sprichwort von den Kanonen, mit denen man auf Spatzen schießt, anzutreten.

In Alibi-Funktion, um die Differenz zwischen Einverständnis und Mißverständnis zu cachieren.

Ueberflüssig.

Man rüstet sich zum Gedankensprung von überflüssig zu überfällig. Vielleicht ist der Versuch, wie im Stadion, ungültig.

Tant pis.

Weitere Chancen sind vorgesehen.

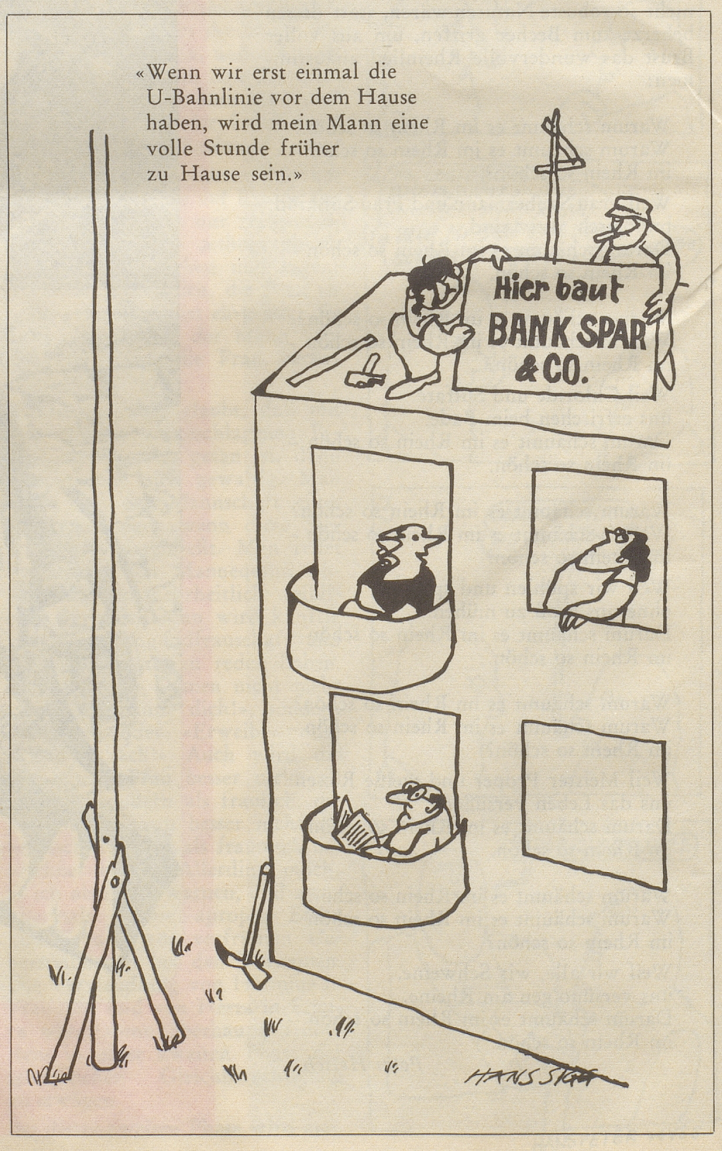
Der Schallplattentip

Junge alte Herren

Wer so leichthin von der «Schallplatte des Jahres» spricht, macht sich, beim vorliegenden Rillen-Angebot, zweifelsohne des Leichtsinns schuldig. Und natürlich darf man unter dem oben erwähnten Signum nur von wirklich Bedeutendem sprechen, was ist schon bedeutend, da scheiden sich wohl die Geister.

Den Versuch des Gewichtens will ich gar nicht erst unternehmen. Auf meinem Plattenspieler liegt eine Longplay, sie dreht sich, und ich höre vergnügtestens vergnügte Musik.

Zwei Namen figurieren, grafisch häßlich, auf der Hülle: Count Basie und Bing Crosby.

Sie müssen, liebe Leser, unbedingt mithören. Sie können das, indem Sie die Plattennummer Daybreak Records DR 2014 notieren und schnellstens ins nächste Fachgeschäft marschieren, um sich die elf eingespielten Titel vorführen zu lassen.

Ach Gott, wie ist das schön! Die Basie-Big-Band, swingend wie in